

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofstraße 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die
Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig . . .	15 fl. — kr.	ganzjährig . . .	11 fl. — kr.
halbjährig . . .	7 " 50 "	halbjährig . . .	5 " 50 "
vierteljährig . . .	3 " 75 "	vierteljährig . . .	2 " 75 "
monatlich . . .	1 " 25 "	monatlich . . .	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Obersten und Commandanten der 5. Artillerie-Brigade Rudolf Musil den Adelstand mit dem Ehrenworte «Edler» allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 24. April.

Der Budgettitel: «Staatspolizei», «Politische Verwaltung» und «Öffentliche Sicherheit» gaben in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verschiedenen Rednern Gelegenheit, die sociale Frage und die mit der socialen Bewegung zusammenhängenden Ereignisse des Momentes auf die Tagesordnung zu bringen. Es trat weniger eine Beleuchtung der socialen Frage hervor, dagegen ergingen sich die Redner, welche im Namen des vierten Standes das Wort ergriffen, die Abgeordneten Kronawetter und Bernerstorfer, in den heftigsten Angriffen gegen den Wiener Polizeipräsidenten Baron Kraus und gegen die ganze Polizeiverwaltung. Die Ausbeutung einzelner Vorkommnisse mußte einer gerade maßlosen Kritik als Aufhalspunkt dienen. Man begriff, daß angesichts der Mafseier und mit Hinblick auf die bestehende Arbeiterbewegung solche Dinge eine unmittelbar praktische Bedeutung gewinnen und daß es jetzt im höchsten Grade bedenklich erscheint, vom Parlamentssaale aus erregend auf die Leidenschaften zu wirken. Es war daher die dringende und nicht abzuweisende Pflicht des Minister-

präsidenten und Ministers des Innern, Grafen Taaffe, hier vor die Bresche zu treten, die Exekutivgewalt des Staates gegen Angriffe zu schützen, welche jede Autorität im Staate zerstören müssen, das Parlament an seine Würde und die Abgeordneten in ihre Pflicht zu erinnern.

Graf Taaffe, der das «fortiter in re, suaviter in modo» sich zur Regel gemacht hat, hielt es im Einklange mit der Situation für angemessen, aus seiner Gewohnheit herauszutreten. Er zeigte dem Hause, daß auch er über die Energie des Wortes verfügt, sobald die Umstände es verlangen. Die Autorität der Staatsgewalt und die Ehre der Beamten haben eine energische und wirkungsvolle Vertheidigung gefunden. Man muß doch bedenken, welchen Eindruck es mache, wenn das Militär auf die Menge schieße, welche die Straßen anfülle und wo Unschuldige getroffen werden können, während Schuldige vielleicht unverletzt bleiben. Die Exzesse seien bedauerlich, aber doch sei es leichter zu ertragen, daß einige Gifthütten, daß einige Branntweinbuden zerstört wurden, als daß das Militär unter die Menge geschossen hätte. Der Ministerpräsident erinnerte an die schwierige Lage des mit der unmittelbaren Exe cutive betrauten Beamten. Er, der Ministerpräsident, habe, bevor er über die Handlungen eines solchen Beamten ein Urtheil fällte, sich stets in die Lage des betreffenden Exekutivorganes zu versetzen gesucht.

Was den ersten Mai betrifft, so ist der Ministerpräsident der vertrauensvollen Meinung, daß die Arbeiter die Ruhe nicht stören werden. Es können sich übrigens den Arbeitern fremdartige Elemente beigefellen und man könne sich niemals mit unbedingter Zuversicht über künftige Vorgänge äußern. Jedenfalls aber seien die Organe der öffentlichen Sicherheit unterrichtet, und man dürfte das feste Vertrauen hegen, daß sie ihre Pflicht zu erfüllen wissen werden. Mit Recht betonte der Ministerpräsident, daß man den Exekutivorganen des Staates es außerordentlich schwer mache, ihre Pflicht zu erfüllen, wenn sie im Parlamente solchen unqualificierbaren Angriffen sich ausgesetzt sehen, wie sie nur im Gefühle der größten Pflichttreue ertragen werden könnten. Die Arbeiter werden am 1. Mai die Ruhe bewahren, aber nach der Art und Weise, wie im Parlamente gesprochen wird, wäre es zu verwundern, daß keine Ausschreitungen in größeren Dimensionen vorkommen. Durch unqualificierbare Angriffe suche man die Autorität der Staatsgewalt zu untergraben; denn es geschieht alles Erdenkliche, um die Leidenschaften zu ermutigen. Man spricht von dem moralischen Einflusse, den die Behörden ausüben sollen; aber wie ist das möglich, wie sollen sie selbstbewußt ihre Pflicht erfüllen,

wenn die Beamten im Parlamente sich unqualificierbaren Angriffen ausgesetzt sehen? In Bezug auf die Ausnahmegeetze erklärte der Ministerpräsident, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Regierung nicht auf dieselben verzichten könne.

Der Ministerpräsident schloß mit kräftigen Worten, um die Ehre der höheren Beamten in Schutz zu nehmen, die im Hause in unverantwortlicher und ungerechter Weise angegriffen wurden. Graf Taaffe spricht die Hoffnung aus, daß solche unqualificierbare Angriffe auf die Ehre der Beamten nicht mehr erfolgen werden. Die Vertheidigung der Ehre der Beamten gegen wahrheitswidrige Anklagen und gegen Insulten, die ihre Verurtheilung in sich selbst tragen, ist eine Pflicht gegenüber der Persönlichkeit und dem Rechte, das an der Persönlichkeit haftet. Der Beamte muß doch einigen Schutz finden können, wo sonst jeder Weg zum Rechtsschutze verschlossen. Allein wir haben bereits daran erinnert, daß die Ehre der Beamten, das Ansehen der Exekutivorgane im Interesse des Dienstes liegt und eine Bedingung bildet für die zweckentsprechende Action der Staatsgewalt. Durch die Rede des Grafen Taaffe wurde das Parlament an seine Würde gemahnt und speciell an seine Pflicht gegenüber der socialen Bewegung. Nicht vom Parlamente aus dürfen die Leidenschaften genährt und Mißverständnisse hervorgerufen werden.

Gerade wenn man auf das moralische Moment Gewicht legt und von moralischen Mitteln das Größte erwartet, muß man die verschiedenartigen Wirkungen berechnen, die eine Rede haben kann. Wie kann man das Recht haben, andere zu kritisieren, wenn man bei Ausübung der Kritik sich selber der größten Fehler schuldig macht, und wie kann man vom Volke Mäßigung verlangen, wenn man die eigenen Leidenschaften nicht zu beherrschen vermag? Die Rede des Grafen Taaffe wurde bei einer besonderen Gelegenheit gehalten und hat in einer unmittelbaren praktischen Nothwendigkeit ihre Entstehung gefunden, allein sie hat einen dauernden Wert und eine allgemeine Bedeutung für die durch die materielle Frage leidenschaftlich erregte Zeit und für die sociale Bewegung.

Das Abgeordnetenhause setzte heute die Budgetdebatte beim Titel «Öffentliche Sicherheit» fort. Polizeipräsident Kraus erklärte es als unbegründet, daß die Polizei gewisse Kreise mehr bestrafe oder berücksichtige. Die Polizei gieng auch gegenüber der Lohnbewegung nicht weiter vor, als ihr nach dem Gesetze vorgeschrieben war. Kronawetter habe Dichtung und Wahrheit vermengt. Der Redner theilte

Feuilleton.

Gedichte in Prosa.

Von Jaroslav Brchlichy.

Die Mondnacht.

Nicht weiß ich, warum, aber beständig verfolgt mich das Gesicht, welches ich in einer ruhigen, stillen, träumerischen Mondnacht in einer bekannten Landschaft erschaute.

Es war Ende Juli oder Anfang August, in welcher Zeit diese weißen, unglänzten Nächte auf die Erde schweben und die ganze Welt erfüllt ist von Lilienweiße, Licht und Duft und Glanz.

Wir giengen, nicht mehr weiß ich, wer, in einer Landschaft, nicht mehr weiß ich, wo, längs einer langen, langen Landstraße dahin. Zu beiden Seiten derselben zogen sich Reihen schlanker Pappeln, dunkelnd in Mondenlicht und zwischen ihnen lag der Weg in die Ferne, ähnlich der Milchstraße über unseren Häuptern, im reinen Azur der Sommernacht. Und rings überall Ebene, Ebene, Ebene. . .

Ich weiß wahrlich nicht einmal mehr, ob noch das Getreide stand oder ob die Ernte schon vorüber war. Ich sehe nur im weißen Mondenlicht den lichten Weg zwischen der unendlichen Allee schwarzer, rauschender Pappeln. Wir schritten unserer mehrere. Als kämen wir von irgend einer Wallfahrt, auf der wir uns lange, bis tief in die Nacht verzögert hätten. Ich

kann mich nicht mehr an die Gesichter und Gestalten der Leute erinnern, welche mit mir giengen — ich weiß nur, daß an der Spitze unseres Zuges ein kleines Männchen in schwarzem Gewande schritt, glatt rasiert und sorgfältig gekleidet, daß dies der Dorfschullehrer war, und daß er unter dem Arme eine alte Violine trug. Ferner weiß ich, daß nicht weit von mir ein Mädchen schritt, jung und schön. Nicht weiß ich, wer es war, wie es hieß, nicht weiß ich auch, was uns auf dieser ländlichen Wallfahrt zusammenführte, von welcher in Erinnerung nur blieb dieser Rückweg in stiller Mondennacht — ob Zufall oder Bekanntschaft unserer Verwandten.

Ich weiß von nichts, und ganz dunkel vermag ich mich zu erinnern, und ich habe auch keinen Beweis dafür, daß wir uns irgendwie verständigt hätten. Vergessen hab ich, was wir geplaudert auf dem langen Wege zwischen den schwarzen, vom Silberlichte Luna's umfluteten, rauschenden Pappeln, aber ich höre noch immer diese Stimme, das glockenhafte Lachen, und mir dünkt heute, daß damals noch die Jugend auf der Welt gewesen. . .

Aber genau erinnere ich mich, wie plötzlich der Dorfschullehrer innehielt, wie er an das rasierte Kinn seine alte Violine stemmte, wie er zu spielen begann — ich sehe seine halb komische, halb ernsthafte Silhouette, wie sie vor uns auf der Landstraße im Mondenlichte zwischen den schwarzen rauschenden Pappeln sich bewegte — den Hut tief in die Stirne gedrückt — die

Rockschöße flatternd — mit der bogenbewaffneten Hand gestikulierend. . .

Er spielte nationale Weisen, sehnsuchtsvolle, wehmüthige — uns dünkte, er spiele musterhaft, uns dünkte, der Mond leuchte jetzt in zauberhaftestem Scheine und die Pappeln stellten ihr Rauschen ein, die Sommernacht ihr schweres Athmen. . .

Plötzlich tauchten auf der weißen Straße rothe Lichter und schwarze Massen auf — Häuser, Hütten, Wirtschaftsgebäude — da und dort hellte ein Hund — da und dort öffnete sich ein Fenster, und ein fremdes Antlitz schaute hinab auf die Straße, wo an der Spitze unseres Zuges dahinschritt singend, wie verückt auf seiner Violine spielend, das halb komische, halb gespenstige Männchen. . .

Und wieder verschwand alles, rings nur wieder Ebene und Stille, schwarze rauschende Pappeln, das weiße Mondenlicht am Himmel und auf Erden und nur die Töne, klagend und wehmüthig, wie ein den Weltraum durchfliegendes, ewiges Lied der Sehnsucht und Liebe. . .

Ich weiß nicht, was mit dem Mädchen geschehen, das damals an meiner Seite schritt in jener lauen Mondnacht — vielleicht lebt es noch, vielleicht wird es diese Zeilen lesen — ob auch dies Mädchen sich noch erinnert, ob es erkennt, ob es gleich mir fühlt den Zauber der Jugend und Freude?!

Ein seltsam Ding — solche Nächte durchlebt man nur einmal, aber man erinnert sich ihrer unaufhörlich.

zur Ausweisung des Beamten der «Azienda», Rybakowski, mit, dieser sei keineswegs ein harmloser Mensch, er sei wiederholt verurtheilt worden und habe sich der socialistisch-anarchistisch-revolutionären Richtung zugewendet. Als Lemberger Eisenbahnbeamter habe er am Lemberger Bäckerstreik lebhaften Antheil genommen, worauf er nach Wien gieng und sofort mit den Führern der radicalen Arbeiterpartei in Verbindung trat. Mit Rybakowski wurde noch ein zweiter ausgewiesen. Der Drechslergehilfe Salzmann sei ein gewaltthätiger Mensch mit vielen Vorstrafen, der einen nicht streifenden Gehilfen, welcher bereits einmal mißhandelt wurde, neuerdings gefährlich bedrohte. Der Redner rechtfertigte noch das Verhalten der Behörden gegenüber den Arbeiterfesten und Versammlungen. Er hob dabei hervor, daß die Arbeitervereine nicht politische seien.

Abg. Ozarkiewicz besprach die Lage der Ruthenen, welche in einer Weise niedergedrückt werden, wie es nicht einmal unter der Herrschaft des Absolutismus möglich wäre. Verhaftungen und Hausdurchsuchungen wären an der Tagesordnung; Unschuldsige wurden mit Verbrechern eingesperrt. Das habe den Ruthenen die Augen geöffnet; sie sahen ein, daß sie insgesammt unter Polizei-Aufsicht stehen und daß es sich darum handle, das ruthenische Volk vor dem Auslande zu compromittieren. Abg. Exner sagte, die osterlichen Krawalle scheinen eine Specialität Wiens werden zu wollen. Der Redner bedauerte die persönlichen Angriffe auf den Polizeipräsidenten, der ein achtbarer Beamter ist. Für das Haus sei nicht der Beamtenkörper, sondern die Regierung als solche verantwortlich. Der Redner verwies auf die schlechte Bezahlung der Wachleute und hob dann hervor, daß die Abendexcesse am 9. April bereits vormittags durch Ansammlungen signalisiert waren. Dann theilte der Redner mit, daß zwischen der Polizei und dem Platz-Commando keine telegraphische Verbindung bestehe. Der Redner besprach ferner die Wirkungen des Antisemitismus. Die Zukunft werde erweisen, inwieweit die letzten Excesse mit dem Antisemitismus im Zusammenhange standen. Redner erwartet einen ruhigen Verlauf der Arbeiterbewegung am 1. Mai. Er erläuterte, wie sich die Polizei anderwärts der Obdachlosen und Beschäftigungslosen, deren Zahl in Wien gegen 20.000 beträgt, erwehre. Schließlich trat Exner für das allgemeine Stimmrecht und die Vertretung der Arbeiter im Parlamente ein. (Lebhafte Beifall links.) Abg. Hevera besprach den Mangel einer autonomen Bezirkspolizei.

Es folgten thatsächliche Berichtigungen. Abgeordneter Türk sagte, ähnlich wie die Ruthenen werden die Deutschnationalen behandelt. Die Juden seien nicht, wie Exner behauptete, eine gedrückte Classe, sondern eine gehätschelte, bevorzugte, die herrschende Classe. Türk wurde vom Vorsitzenden Chlumecy wiederholt unterbrochen, schließlich wurde ihm das Wort entzogen. Abgeordneter Struškiewicz versicherte gegenüber Ozarkiewicz, die ruthenische Sprache werde bei den Behörden, Gerichten und Schulen Galziens nicht unterdrückt. Es folgten weitere Berichtigungen, wobei Abg. Türk Exner vorwarf, derselbe habe cynisch, frivol und jesuitisch erwidert. Exner wiederholte diese Ausdrücke «zur Erläuterung des Anstandes der Antisemiten». Abg. Dr. Herbst erklärte, die lange Dauer der Ausnahmeverordnung für Wien widerspreche dem Geiste des Gesetzes vom Jahre 1869. Redner verlangte schließlich die Aufhebung der Ausnahmeverordnung im Interesse der Stadt Wien. (Lebhafte Beifall links.) Berichterstatter Kathrein: Die Art und Weise, wie Kronawetter gegen sociale und politische kirchliche Einrichtungen ankämpft, der frivole

Ton, den er dabei anschlägt, zeigen, daß das Bildungsniveau, worauf der Abgeordnete der Josefstadt steht, ein sehr tief gedrücktes ist. (Stürmische Unterbrechung links. Anhaltender Lärm.) Abg. Kronawetter: Sie haben nicht das Recht, mich zu insultieren. Meine Grundsätze sind auch so viel wert wie die Ihrigen. (Erneuter allgemeiner Lärm.) Kathrein: Ich muß dem Eindruck Ihrer Ausführungen auf mich Ausdruck geben. (Stürmischer Widerspruch links.) Endlich konnte Kathrein weiter sprechen. Er polemisierte noch gegen Bernerstorfer. Sodann wurde der Titel «Öffentliche Sicherheit» angenommen. Die Resolution der Minorität wurde mit 112 gegen 93 Stimmen abgelehnt.

Abg. Kronawetter ersuchte hierauf, auf Grund der Geschäftsordnung einen Mißbilligungsausschuß einzusetzen, damit das Haus über die Beleidigung seiner Person durch Kathrein die Mißbilligung ausspreche. Der Vorsitzende ersuchte, nach dem Sitzungsschlusse den Mißbilligungsausschuß aus den Abtheilungen zu wählen. — Beim Titel «Staatsbaudienst» verlangte Adamek die Pflege der Binnenschifffahrt. Dr. Heißberg besprach die Regelung des Mautwesens und machte bezügliche Vorschläge. Redner befürwortete die Verbesserung der Lage der Straßenmeister. Beim Titel «Straßenbau» brachten mehrere Redner locale Wünsche vor. Dr. Angerer trat für die Förderung der Fremdenindustrie ein. Dr. von Tonkli verlangte die Verbindung der Rudolfsbahn mit Triest. Berichterstatter Kathrein erklärte im Einvernehmen mit der Parteileitung der Rechten und Linken: Ich bedauere, wenn mir ein Wort entschlüpft sein sollte, in welchem Kronawetter eine persönliche Beleidigung findet. Eine solche habe ich nicht beabsichtigt, und ich nehme keinen Anstand, dies öffentlich zu erklären. (Beifall.) Kronawetter zog hierauf das Verlangen nach Einsetzung eines Mißbilligungsausschusses zurück.

Beim Titel «Wasserbau» erörterte Dr. Kokoškin die Nothwendigkeit der Drauregulierung und unterstützte die bezügliche Ausschlußresolution. Fürst Hohenlohe befürwortete insbesondere die Regulierung des Fionzo und der Nebenflüsse, und erklärte dann, auf die Beschuldigung, die in der Budgetdebatte gegen die Italiener erhoben wurde, nicht eingehen zu wollen, richtete jedoch die Mahnung an die Regierung, ihre Fürsorge auch den Bewohnern des Südens des Reiches zuzuwenden. Sodann wurde die Verhandlung abgebrochen.

Abg. Graf Zajansky interpellirte die Regierung wegen des angeblichen Erlasses des Landespräsidenten von Kärnten, worin die Bezirkshauptmannschaften aufgefordert werden, den Landtagsabgeordneten Pfarrer Einspiller wegen eines gelegentlich eines Bankettes an Stroszmayer gerichteten Telegrammes im Verkehr mit der slovenischen Bevölkerung einer strengen, aber unauffälligen Ueberwachung zu unterziehen. Abg. Fuhs und Genossen brachten einen Dringlichkeitsantrag auf eine Abänderung der Staatsgrundgesetze zum Schutze der Immunität der Reichsrathsmitglieder gegenüber den Verfolgungen der Polizeigewalt ein. Der Antrag wurde dem Immunitätsausschusse zugewiesen. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Politische Uebersicht.

(Aus dem Reichsrathe.) Im Abgeordneten-hause theilte gestern der Vorsitzende Ritter von Chlumecy mit, Präsident Dr. Smolka sei wegen Unwohlseins auch gestern am Erscheinen verhindert gewesen; es sei aber Hoffnung vorhanden, daß er bald wieder den Vorsitz führen können. (Beifall.) Abgeordneter Kathrein referirte über den Gesetzentwurf betreffs

Nothstandsunterstützungen für Böhmen, Krain und Görz-Gradiska. Abg. Krzepak wünscht einen größeren Betrag für Böhmen, Abg. Klan daselbe für Krain. Der Regierungvertreter wies auf die Staatsfinanzen hin und erklärte, die Regierung werde sich gegenüber eventuellen Bedürfnissen nicht abweisend verhalten. Der Gesetzentwurf wurde sammt den beantragten Resolutionen in zweiter und dritter Lesung angenommen. Das Haus beschloß sodann, die Auslieferung des Abgeordneten Rabergoj abzulehnen. Abg. Dr. Pofkutiar sprach den Wunsch aus, die Regierung möge rechtzeitig die betreffende Vorlage einbringen, damit die Arbeiten zur Trockenlegung des Laibacher Moores keine Stockung erleiden. Sodann wurde die Specialdebatte über das Budget fortgesetzt.

(Der Eisenbahnausschuß) des Abgeordneten-hauses setzte vorgestern die Berathung des Gesetzentwurfes über den neuen Personentarif der Staatsbahnen fort. Generaldirector Ejedik erklärte, daß durch die Durchführungsbestimmungen viele Härten der Vorlage beseitigt erscheinen werden. Die ganze Reform müßte aufgegeben werden, wenn der eine Kreuzer-tarif ohne Rücksicht auf die Zonen durchgeführt würde, denn dies würde eine Differenz von mehr als einer Million Gulden ergeben.

(Aus Galizien.) Wie nun feststeht, wird nur der radicale Theil der polnischen Arbeiterschaft in Galizien den 1. Mai als internationalen Arbeiterfeiertag feiern, um die Solidarität mit der übrigen österreichischen Arbeiterschaft kundzugeben. Die national-sinnlichen Arbeiter werden sich der Feier des 3. Mai zur Erinnerung an die letzte polnische Verfassung von 1791 anschließen.

(Delegationen.) Wie das «Neue Wiener Tagblatt» berichtet, wurde einigen Abgeordneten die Mittheilung gemacht, daß der Zusammentritt der Delegationen für den 6. Juni festgesetzt sei.

(Der ungarische Unterrichtsminister) richtete an die griechisch-katholischen Bischöfe in Großwardein und Szamos-Ujvar einen Erlaß, in welchem er die bezeichneten Kirchenfürsten unter Berufung auf das Gesetz vom Jahre 1879 über den Unterricht in der ungarischen Sprache an den Bildungsanstalten für Volksschullehrer auffordert, dahin zu wirken, daß die aus den nichtungarischen Präparanden hervorgehenden Lehrer sich die ungarische Sprache in dem Maße aneignen, welches sie befähigt, den Unterricht in der ungarischen Sprache zu erteilen. Der Minister fordert, daß die ungarische Sprache an den erwähnten Instituten in dem vom Gesetze vorgeschriebenen Maße gelehrt und die Lehrdiplome nur solchen ausgefolgt werden, welche der ungarischen Sprache in Wort und Schrift mit der Befähigung zum Lehren mächtig sind.

(Zur socialen Frage.) Einer Londoner Depesche zufolge hätte sich der Papst einem Vertreter des «Newport Herald» gegenüber in einer Privat-Audienz über die sociale Frage geäußert, dieselbe könne nur durch Hebung der Sittlichkeit der Welt gelöst werden. Die Regierungen der verschiedenen Nationen müßten das Ihrige thun, er werde das Seinige thun. Er beabsichtige, Ausschüsse in jeder Diöcese der Welt bilden zu lassen. Jeder Ausschuß solle einen Bischof an der Spitze haben und entweder aus Arbeitern oder Personen, welche mit den Arbeitern sympathisiren und verkehren, bestehen. An Festtagen und wenn immer die Arbeit ruhe, würden diese Ausschüsse die Arbeiter zusammenberufen, deren Pflichten erörtern und ihnen wahre Sittlichkeitslehren einprägen.

Ein trauriger Brief.

Ein Sonntag-Nachmittag. . . Wie ihn verbringen? Ich schaue einige Augenblicke den abfahrenden Pferde-bahnwagen und Dampfschiffchen nach. Auch das langweilt. Ich wende mich ab und, wahrlich unbewußt — finde ich mich plötzlich in meinem Schlafzimmer. Die Fenster gehen auf den Hof. Ich blicke hinaus und da erschau ich im zweiten Stock an dem Fenster einer mir gegenüberliegenden Küche — ein ganzes Drama.

Dort saß ein Weib, etwa fünfzig Jahre alt, Dienerin oder Wirtschaftlerin, in der malerischen Tracht einer Bäuerin mit weißem Häubchen auf dem Kopfe. Die Frau saß beim Fenster und schrieb, mühsam und schwer. Gewiß einen Brief! Die Frau schrieb emsig und langsam. Für den Augenblick nahm sie meine ganze Aufmerksamkeit gefangen. Ihr Antlitz, in vollem Lichte mir zugekehrt, war vor Schmerz und Pein verzogen. Jeden Augenblick unterbrach sie ihre Arbeit des Schreibens, die Wange oder Stirne mit der rauhen, abgearbeiteten Handfläche beschattend. Was that sie wohl inzwischen? Sie weinte.

Ach, wie langsam stellte sie ihren Brief zusammen — und wieder weinte sie und schrieb dann mühselig und langsam weiter! . . . Nur wenige Schritte entfernt donnerte das Leben des großstädtischen sonntäglichen Nachmittags. Die überfüllten Pferdebahnwagen raffelten durch die Straßen, Equipagen und Droschken brausten peilschnell um die Wette dahin, Dampfschiffe und Eisenbahnzüge schnaubten und piffen, nach ver-

schiedenen Ausflugsorten rollend. Vielleicht war auch die Herrschaft dieser Frau irgendwohin gefahren und sie, die Arme, der das Haus anvertraut worden, verlebte so die Nachmittagsfreiheit — sie saß in der Küche und schrieb und weinte, Gott selbst weiß, was sie schrieb und warum sie weinte. Unglücklich war sie gewiß!

Vielleicht schrieb sie dem Sohne, vielleicht dem Gatten, von dem sie geschieden lebte, wer weiß dies? Der Sohn oder Gatte vergnügten sich vielleicht in diesem Augenblicke, sie suchten Zerstreuung besserer Art als sie. . . Und nicht länger vermochte ich hinzuschauen auf diese bleiche Frau mit dem weißen Häubchen, den rauhen, abgearbeiteten Händen, wie sie dasaß, so schwer und mühsam schreibend einen langen, traurigen Brief mir unbekanntem Inhalte.

Ich fühlte zu tief ihr Unglück, ich ließ den Vorhang niederfallen und tauchte unter in eine Flut von düsteren Gedanken und Träumen.

Der Sieg des Schattens.

Das Licht hielt es einmal für gut, den Schatten zu verachten. Es nannte ihn den Sohn der Finsternis, Maske des Bösen, Mantel der Sünde, Thor der Verdammnis.

Das Licht sei die glänzende Seele des Weltalls, aus welcher die belebenden Strahlen sich ergießen über Natur und Menschheit, der Schatten aber sei der Rand des Verderbens und des Grabes, verurtheilt zum Symbol jeder Negation. . . Der Schatten schwieg

lange. Als jedoch die feurigen Pfeile des Lichtes ihn unbarmherzig durchbohrten, da fragte er mit leiser Ironie das Licht:

Wer verhüllte und erfrischte durch Kühlung das brennende Haupt des großen Propheten des Lichtes, des auf dem Kreuze sterbenden Erlösers? Nur durch meine Falten tropfte auf seine blutige Schläfe der Kuß des Todes, welcher der Friede ist und das Verzeihen! . . . Und das überwundene Licht verstummte augenblicklich.

Die gelbe Zuckerdose.

Nichts blieb in meiner Erinnerung an die Kinderzeit so lebendig, als die unbedeutende Thatsache: Wie ich, ein vierjähriger Bursche, das Vaterhaus verließ, stand an diesem Morgen beim Frühstück auf dem Tische eine gelbe Zuckerdose.

Warum prägte sich just diese so fest meinem Gedächtnisse ein? Diese einfache messingene Zuckerdose flammt heute noch in lebendigsten Farben durch meine Phantasie, wüßst' ich heute, wo sie zu finden, ich wollte sie mir selbst über den Ocean holen, und wann immer ich auf sie den Blick richten würde, sei es im Drange der Alltagsarbeit, sei es in langen, schlaflosen Nächten, immer würde ich mich der Zeit erinnern, da ich zum erstenmale mein Vaterhaus verließ.

Und im Anblicke dieser gelben Dose, dieses letzten Zeugen meiner vergangenen Kinderzeit, würde ich vielleicht dem Schicksale verzeihen, daß es ganz vergessen mein Leben ein bißchen mehr zu versüßen. . .

(Die Russificierung Finnlands) wird mit aller Eile betrieben. Ohne Rücksicht darauf, daß die Einwohner Finnlands der russischen Sprache fast gar nicht mächtig sind, werden täglich neue administrative Verordnungen erlassen, welche den Verkehr mit den öffentlichen Behörden und Anstalten geradezu unmöglich machen. Die Russificierung der Post z. B., welche damit anfing, daß man die deutschen Aufschriften auf den Postwertzeichen abschaffte, ist schon jetzt dabei angelangt, daß die deutschen Adressen im inländischen Briefverkehr verboten werden sollen.

(Frankreich.) «Figaro» veröffentlicht einen Brief des Prinzen Napoleon an den Präsidenten Carnot, welcher in aggressiven Ausdrücken gegen den Besuch des Geburtshauses Napoleons auf Corsica protestiert.

(Serpa Pinto's Rückkehr.) Vergangenen Sonntag kam der portugiesische Afrifaheld in Lissabon an. Der Präsident der geographischen Gesellschaft, der ihm bis zur Tajo-Mündung entgegengefahren war, beglückwünschte ihn zu seiner Haltung, die als ein Zeichen der nationalen Wiedergeburt Portugals anzusehen sei. Im Namen des Königs empfing ihn der Marineminister auf dem Arsenal-Quai, während das nach Tausenden zählende Publicum in den Ruf: «Nieder mit England!» ausbrach.

(Aus Preußen.) Wie man hört, beabsichtigt die preussische Regierung, dem Landtage noch in dieser Session einen Gesetzentwurf über Bestrafung der Schulverschümmnisse vorzulegen. Bekanntlich hat sich auch das Abgeordnetenhaus auf Anregung aus dem Hause schon wiederholt mit diesem Gegenstand beschäftigt.

(Die serbische Skupstina) genehmigte einstimmig die Einhebung eines Steuerzuschlages für Rüstungszwecke. Dieser Zuschlag beträgt 5 Centimes vom Steuerdinar, kann bis zur Höhe von 10 Millionen Dinar eingehoben und muß ausschließlich für Militärzwecke verwendet werden.

(Die Franzosen in Afrika.) Die Meldung von dem Rückzuge der Franzosen bei dem Zusammenstoße mit den Truppen von Dahomey wird nicht bestritten. Die Feinde jedoch sollen ebenfalls 400 Mann verloren haben.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» mittheilt, in Erinnerung an die Allerhöchste Pilgerfahrt in das heilige Land, seit welcher jetzt 20 Jahre verflossen sind, zwei Fenster für die romanische Kapelle des österreichischen Pilgerhospizes in Jerusalem zu stiften geruht. Dieselben sollen die Figur des heil. Franciscus und des heil. Josef enthalten und werden in der Tiroler Glasmalerei in Innsbruck ausgeführt.

(Das Grab Leo XIII.) Nach dem Beispiel der Mehrzahl seiner Vorgänger wollte auch Papst Leo XIII. noch bei Lebzeiten das Grab errichten lassen, in dem seine Gebeine ruhen werden. Das Project zu demselben, das in der lateranischen Basilica zur Aufstellung gelangen wird, ist gegenwärtig vollendet. Der Papst ist in liegender Haltung auf einem Sarkophag dargestellt, an dessen Enden sich zwei große Statuen erheben: Die «Gerechtigkeit» und die «Religion». Das Monument selbst wird in carrarischem Marmor und Porphyrt ausgeführt und darf erst nach erfolgtem Tode Leo XIII. aufgestellt werden.

(Ein «Semmelstreik».) Wie wir bereits melbeten, beabsichtigen die Wiener Bäcker, den Preis der

2 Kreuzer-Semmel auf 2 1/2 Kreuzer zu erhöhen. Die Nachricht von der geplanten Vertheuerung des beliebten Gebäcks hat in der Wiener Bevölkerung große Aufregung verursacht. Die Sache wird so ernst genommen, daß sich die Tagesblätter der Residenz mit derselben anleitender Stelle beschäftigen. Das «Tagblatt» stellt folgende Berechnung auf: «Wien mit den Vororten hat eine Bevölkerung von rund 1,300.000 Seelen. Nehmen wir an, daß darunter 300.000 kleine Kinder, Kranke und arme Personen sich befinden, die kein «Weißgebäck» genießen. Es bleiben also rund eine Million Consumenten für Weißgebäck übrig. Durchschnittlich entfallen auf den Kopf drei Stück Weißgebäck täglich (Kaiser- und Mundsemeln, Rapseln etc.), das macht also 3 Millionen Stück. Wird nun der Preis des Weißgebäckes von 2 auf 2 1/2 Kreuzer erhöht, so macht das täglich 3 Millionen halbe Kreuzer oder 15.000 Gulden täglich, oder 450.000 Gulden monatlich, oder mehr als 5 Millionen Gulden jährlich (genau 5,400.000 Gulden).» Würde man, sagt das Blatt, die an den Staat entrichtete Gewerbesteuer verdoppeln, so würde für Wien und die Vororte auch nicht mehr herauskommen! Die Regierungskreise schenken der Angelegenheit bereits ihre Aufmerksamkeit, und das «Fremdenblatt» warnt die Bäcker vor der Vertheuerung. In Wien macht sich übrigens die Ansicht geltend, daß die Bevölkerung in die vertheuerte Semmel «nicht beißen», sondern einen Streit in Scene setzen wird, dessen Kosten, falls die Consumenten nicht nachgeben würden, schließlich die Bäcker selbst zahlen müßten.

(Französische Familien in Oesterreich-Ungarn.) Man schreibt aus Ugram: In neuerer Zeit wenden sich mehrere französische Familien nach Oesterreich-Ungarn, um hier einen Theil ihres Vermögens in Grundeigenthum anzulegen. So hat auch jüngst General Thomassin, der neuernannte General-Inspector in der französischen Armee, das bei Berbovec gelegene Gut Lovrecina angekauft, woselbst seine Familie bleibenden Aufenthalt nehmen will. Im Kriegsfall ist General Thomassin berufen, eine vier Armeecorps vereinigende Armee zu commandieren.

(Ein Mittel gegen Diphtheritis.) Aus Anlaß der im Bözischen vorgekommenen Fälle von Diphtheritis mit tödtlichem Ausgange theilt uns ein geschätzter Freund unserer Blattes ein sehr einfaches Heilmittel gegen diese furchtbare Krankheit mit. Dasselbe wird von dem Erfinder, dem Toulouser Arzt Vangardièrre, als geradezu unfehlbar sowohl gegen Diphtheritis wie auch gegen Angina geschildert und folgendermaßen auseinandergesetzt: Man schüttet in ein Glas Wasser einen Eßlöffel voll Schwefelblüte, rüttelt dasselbe gut zusammen und gibt davon dem Kinde stündlich einen Eßlöffel voll ein. Dr. Vangardièrre erzählt, er habe auf solche Weise schon verloren geglaubte Kinder vor dem Tode errettet; er verspricht auch, über seine Erfahrungen mit diesem Heilverfahren demnächst der französischen Akademie zu berichten.

(Mit 5,000.000 Francs durchgebrannt.) Der Besitzer des Börsencomptoirs im Pariser Börsviertel, Herr Beringer, ein geborner Belgier, ist diesertage mit einem Deficit von 5,000.000 Francs durchgegangen. Beringer wußte sich eine zahlreiche Clientel, namentlich von kleinen Bonten, zu verschaffen, die ihm ihr Geld anvertrauten, um an der Börse zu spielen. Beringer war verheiratet und Vater von nicht weniger als 20 Kindern, von denen zehn noch am Leben sind.

(Process Pattai contra «Deutsches Volksblatt».) Vor dem Schwurgerichte in Wien begann vorgestern die für 8 Tage anberaumte Verhand-

lung über die Ehrenbeleidigungsklage, welche der Reichsrathsabgeordnete Dr. Rob. Pattai gegen die Redaction des «Deutschen Volksblatt» wegen zweier in diesem Blatte erschienenen Artikel erhoben hat. Die Beklagten sind die Redacteurs des «Deutschen Volksblatt» Karl Horn und Heinrich Hierhammer, welchen als Vertheidiger Dr. Kummer aus Graz zur Seite steht, während Dr. Pattai seine Klage selbst vertritt. Zur Verhandlung sind 72 Zeugen vorgeladen.

(Zum Streik in Mähren) wird uns unterm Gestrigen telegraphisch gemeldet: Im ganzen Ostrau-Karwiner Kohlenreviere, dann in den Industriewerken und Fabriken sind die Streiks beendet. In Bielitz-Biala, Wagstadt und Fulneck sind der Abend und die Nacht ruhig verlaufen.

(Die indische Sitte) verlangt, daß die Frauen, sobald ihr Mann stirbt, sich das Haar vom Kopfe schneiden und kahlköpfig bleiben. Gegen diese Gewohnheit erhebt sich jetzt in Indien die Volksmeinung, und zum Aerger der Brahminen haben die Barbier von Bombay in einer Versammlung beschlossen, daß keiner von ihnen sich in Zukunft dazu hergeben wird, einer Witwe ihren Haarschmuck abzuschneiden.

(Der Raubmord in Wostiz.) Vorgestern früh um 6 Uhr wurde in Znaim den Raubmördern, die in Wostiz am 28. December nachts den 78jährigen Kaufmann Georg Nedosil und dessen Sohn Felix ermordet und das Haus in Brand gesteckt hatten, die Entscheidung verkündigt. Cyril Barthel und Josef Bipsel wurden zu lebenslänglichem Kerker begnadigt, während das Todesurtheil bezüglich des Anton Komenda bestätigt und gestern früh vollzogen wurde.

(Unfall beim Rennen.) Bei dem vorgestrigen Rennen in Debreczin ereignete sich ein sehr ernster Unfall. Der Lieutenant des 4. Husaren-Regimentes Graf Alexander Szirmay stürzte während des Totalisateurrennens vom Pferde und erlitt eine Gehirnerschütterung.

(Sinkender Vulcan.) Depeschen aus Mexico zufolge haben Beobachtungen ergeben, daß die Höhe des thätigen feuerspeienden Berges Popocatepetl sich, seitdem sie das letztemal gemessen wurde, um 3000 Fuß verringert hat.

(Zu guter Letzt.) A: Sehen Sie die Gräfin R.; es ist das erstemal, daß sie nicht decolletiert erscheint. — B: Nun, sie ist eine Frau von Geist; sie zieht einen Schleier über das Vergangene.

Eine amerikanische Wasserleitung.

Man schreibt aus Californien: Das von der Natur in den verschiedensten Beziehungen so äußerst begünstigte Land hat in manchen Gegenden unter der Wasserarmut sehr zu leiden. Man mußte daher vielfach künstliche Bewässerung einführen. Eine der vollkommensten derartigen Einrichtungen ist diejenige, welche dazu bestimmt ist, die Stadt San Diego mit Wasser zu versorgen und die umliegenden Bergrücken zu bewässern.

Aus einer Entfernung von circa 80 Kilometern wird der Stadt das Wasser von den Guyamaca-Bergen zugeführt. Als Sammelstelle dient ein Reservoir, 1520 Meter über dem Meerespiegel liegend, welches 168,165.900 Hektoliter faßt; durch Erhöhung des Damms bis zu 90 Centimeter kann das Fassungsvermögen verdoppelt oder verdreifacht werden. Der aus Lehm hergestellte, unten 42.6 Meter und oben 4.87 Meter breite Damm ist 218.8 Meter lang und 10.65 Meter hoch.

Aus diesem Reservoir fließt das Wasser in einem natürlichen Bache und durch eine enge Schlucht 19.3 Kilometer bis zu dem Damm, durch den es abgelenkt wird, einen Granit-Cementbau von 137 Metern Länge und 10.65 Metern Höhe. Von hier geht dasselbe durch einen großen Canal von 56.35 Kilometern Länge und 1.83 Metern Breite mit einem gleichmäßigen Gefälle von 7.5 Centimetern per Kilometer und einer Geschwindigkeit von 6.5 Kilometern pro Stunde nach dem 192 Meter über dem Meerespiegel liegenden Reservoir, aus dem

Nachdruck verboten.

Verstoßen und verlassen.

Roman von **Emile Nishebourg.**

(14. Fortsetzung.)

V.

Die Verzweiflung, wenn sie den Höhegrad erreicht hat, kennt keine Worte. Die Sprache ist machtlos, ihr Laute zu leihen, die ihr Empfinden wiedergeben.

Willengebrochen, einem Kampf, dessen Ende nicht abzusehen war, unterliegend, saß an der Wiege ihres Kindes eine unglückliche junge Mutter, die selbst für das sonnigste Lächeln ihres Lieblinges keinen Blick wie sonst hatte, sondern die einzig die Verzweiflung erfüllte, verstoßen, verlassen zu sein von dem Manne, dem sie ihr Leben und ihres Lebens Glück geopfert hatte.

Wie Gabriele die Stunden vergingen, diese endlos langen Stunden, während welcher der Zeiger ihr still zu stehen schien, sie hätte nimmer Rechenchaft darüber ablegen können. Der Schmerz, der in ihr rastete, brachte sie ja dem Wahnsinn nahe.

Am Abend des dritten Tages litt es sie endlich nicht länger; sie nahm ihr Kind auf den Arm und verließ das Haus; sie wandelte durch die Straßen, bald durch belebte, bald durch einsame — achlos, was um sie hervorgieng.

Mechanisch schritt sie dem Hafen zu, oder war es die Hoffnung, dem Gatten dort zu begegnen, was sie dorthin trieb?

Es war Nacht geworden, als sie am Hafen an-

langte. Zahlreiche Stimmen schlugen an ihr Ohr; dieselben drangen aus hell erleuchteten Häusern, welche sich in der Nähe des Hafens befanden. Wüster Gesang, schallendes Gelächter und Gläsergeklirre schlug an ihr Ohr. Wenn ihr Gatte hier weilte!

Sie stöhnte laut auf und entfernte sich raschen Schrittes, um nicht mehr jenes lärmende Treiben vernehmen zu müssen, das ihr wehe that.

Plötzlich giengen zwei Männer knapp an ihr vorbei, während gerade ihr Antlitz durch die Flamme eines Gasandelabers grell beleuchtet ward. Der eine von beiden wollte auf sie zueilen, doch sein Gefährte erfaßte ihn am Arm und zog ihn energisch mit sich fort. Gabriele, die nur ihr schlafendes Kind betrachtete, welches sie in den Armen hielt, hatte nichts gesehen.

Ach, ihr Kind! Ihr Kind! Was galt ihr das eigene Leben! Aber ihr Kind! Armes, unschuldiges, kleines Geschöpf, was mochte demselben in der Zukunft bevorstehen!

Gleichmäßig rollte das vom heftigen Wind bewegte Meer an den Strand, und dieses Geräusch klang der unglücklichen Mutter wie das Echo ihrer eigenen schmerzgerissenen Seele. Und plötzlich durchfuhr es sie mit tödtlicher Kälte. Das Meer! Wie Grabsteine erschienen ihr die durch das Dunkel herüberschimmern den weißen Wogenkämme, die aufleuchteten, um ihr zuzuwinken, zu kommen und dann wieder zu verschwinden. Wenn sie ihrem Geschick entflo, das sich so

hartnäckig an ihre Fersen heftete? Wenn sie den Frieden sich erzwang — einen ewigen Frieden?

Es drängte sich ihr die Frage auf, ob für sie und ihr Kind der Tod nicht besser sei, als das Leben, als die Schmerzen und die Thränen, welche ihnen beiden bevorstanden?

Sie war unwillkürlich dicht ans Ufer getreten und starrte hinab auf die wogende See. Eine unwiderstehliche Gewalt trieb sie an, mit einem kühnen Sprung in die Fluten für immer Vergessenheit ihrer Leiden zu suchen, als plötzlich eine Hand sich auf ihre Schulter legte.

Sie wandte sich um und stand einem Manne gegenüber, dessen Züge sie in der Finsternis nicht zu erkennen imstande war; sie sah nur zwei Augen ernst und, ach, nur zu berebt auf sich gerichtet.

«Was wollen Sie von mir?» fragte Gabriele ungeduldig.

«Sie von einem verzweiflungsvollen Schritt zurückhalten, lautete die feste Antwort.

«Mit welchem Recht?»

«Mit dem Rechte, das jeder ehrliche Mann besitzt, einem anderen Wesen die rettende Hand zu bieten, welches er unter der Last des Unglücks zusammenbrechen sieht.»

Die junge Frau neigte das Haupt; sie schluchzte leise vor sich hin; die Worte sowie die sympathische Stimme des Unbekannten erschütterten sie in tiefster Seele.

(Fortsetzung folgt.)

die städtische Wasserleitung ihren Bedarf entnimmt, wird hier filtrirt und bis etwa 13 Kilometer von der Stadt durch eine 39 Cubiccentimeter weite Röhre geleitet.

Der große Canal erforderte 2,736.000 Meter Holz; es gehören zu demselben 315 hölzerne Aquaducte, deren längster 540 Meter lang und 17 Meter hoch ist und eine Anzahl Tunnel, von denen der größte 580 Meter Länge hat. Die Gesamtkosten der Anlage, die im Jahre 1886 in Angriff genommen wurde, betragen 27 1/2 Millionen Gulden. Die Schwierigkeiten beim Bau waren ganz bedeutende; vielfach mußten erst Wege für den Transport der Materialien gebaut werden.

Es ist berechnet worden, daß neben der Wasserversorgung der Stadt San Diego 4,050.000 Hektare bisher fast wertlosen Landes bewässert werden können. Auch zu Bergnützungszwecken werden die Wasserrinnen von den Bewohnern von San Diego benützt; es dienen dazu besonders gebaute Röhre, mit denen große Wasserpartien, natürlich nur thalwärts, unternommen werden.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der Phonograph in Laibach.) Im «Hotel Elefant», ersten Stock Nr. 8, wird heute von 10 bis 1 Uhr vormittags und von 3 bis 7 Uhr nachmittags verschiedene Phonographen, die grandiosste Erfindung unseres Jahrhunderts, durch Edisons Vertreter, Herrn Victor Dlugogenski, demonstriert werden. Kartenverkauf bei Karl Till, Spitalgasse Nr. 10, à 1 fl. per Person. Ohne Zweifel wird Laibach der genialen Erfindung Edisons das verdiente lebhafteste Interesse entgegenbringen. Der Apparat, den Herr Dlugogenski mit sich führt, hat ein reiches Repertoire von Pläcen, und wurde dasselbe neuerdings wieder bereichert. Es ist ein gar reizendes Concert von Hofopernsängern, Hofschauspielern, Militärorchestern, Straßen-Summens-Geräuschen u., welches man in stiller Stube aus Schallröhren so deutlich vernimmt, als könnte man es mit Händen greifen, als säße man im Concertsaal oder in einer Loge des Wiener Hofopernhauses oder des Burgtheaters, eine staunenswerte Erfindung, die jedenfalls in der Zukunft noch zu Großem berufen erscheint.

— (Zur Arbeiterbewegung.) Die «Wiener Abendpost» berichtet: Die telegraphischen Nachrichten, welche über die am 23. d. M. stattgehabten Excesse zu Biely-Biala in die Oeffentlichkeit gelangten, enthielten auch die Angabe, es habe die einschreitende Truppenabtheilung zuerst «blind» und erst, als dies erfolglos war, «scharf» geschossen. Nach Erkundigung an competenten Stelle ist hervorzuheben, daß überhaupt nicht blind geschossen wurde, da schon durch die erste von der Truppe abgegebene Decharge mehrere Excedenten getödtet und einige derselben verwundet wurden. An stets mit vollstem Ernste erfolgender Anwendung gesetzlicher gebotener Waffengewalt ist somit nicht zu zweifeln. Ueberdies hat angeichts der Vorgänge in Biala Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe sich veranlaßt gesehen, sämtliche Landeshefs auf die gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam zu machen, nach welchen das standrechtliche Verfahren stattfinden kann.

— (Personalmeldung.) Se. Majestät der Kaiser hat dem Privat- und Honorar-Dozenten an der Hochschule für Bodencultur Herrn Peter Kresnik den Titel eines außerordentlichen Professors der Hochschule für Bodencultur verliehen.

— (Concert im Aloysianum.) Im hiesigen Collegium Aloysianum findet am kommenden Montag abends um 7 Uhr ein musikalisch-declamatorisches Concert statt. Die einzelnen Punkte des reichhaltigen Programms werden von den Böglingen der Anstalt unter Mitwirkung der Musikkapelle des 17. Infanterie-Regiments ausgeführt werden.

— (Deutscher Schulverein.) Nach dem letzten Hefte der «Mittheilungen» wurden in jüngster Zeit in Krain die Schule in Altbacher und in Altag mit Vermitteln bedacht. In Gottschee wurden der Kindergarten unterstützt, der Schülerlade des Gymnasiums eine Spende gewährt, der Musikunterricht gefördert und zur Schulgeldzahlung für arme Kinder ein Beitrag bewilligt. Die Erhaltungskosten der dortigen Holzindustriehochschule wurden mit einem Zuschlage festgestellt und dem Leiter derselben ein Beitrag zu den Ueberstiebungskosten angewiesen. Für Böglinge aus Gottschee, welche die Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg besuchen, wurde ein Stipendiumbetrag bewilligt. Zur Erhaltung der Schule und des Kindergartens in Laibach wurde das Entsprechende vorgesorgt und die Kosten der Grundbuchsherstellung sowie der Dachausbesserung an der Schule in Mafarn bewilligt. Der Schulbau in Mitterdorf wurde durch eine Unterstützung gefördert. Die Erhaltungskosten des Kindergartens in Sagor wurden genehmigt und der Schulbau in Steinwand durch einen Beitrag unterstützt. In vier Fällen wurden Gehaltszulagen an Lehrer oder Nothlehrer angewiesen, einem Lehrer wurde eine Ehrengabe zuerkannt. — Wir werden ersucht mitzutheilen, daß die heutige festliche Jahresversammlung der Ortsgruppe Laibach pünktlich um 8 Uhr abends beginnt. Die geehrten Mitglieder sowie ihre Frauen und Gäste werden daher gebeten, rechtzeitig zu erscheinen.

— (Promotion.) An der Grazer Universität wurde gestern Herr Julius Gustin, Notariats-Candidat in Laibach, zum Doctor der Rechte promoviert.

— (Todesfall.) Im Franciscanerkloster zu Graz ist diesertage nach langwieriger Krankheit der hochwürdige Herr P. Rufinus Haber gestorben. Der Verbliebene, welcher dorthelbst durch eine Reihe von Jahren fungierte, war im Jahre 1845 zu Laibach geboren und wurde am 17. September 1870 zum Priester geweiht.

— (Creditverein der krainischen Sparcasse.) Am Dienstag, den 29. April, um 4 Uhr nachmittags findet im Sparcasse-SitzungsSaale die XV. statutenmäßige Jahresversammlung der Mitglieder des Creditvereines der krainischen Sparcasse mit nachstehender Tagesordnung statt: Bericht des Comités der Credittheilnehmer über die Geschäftsergebnisse des Jahres 1889; Bericht des Revisionsausschusses über die Prüfung des Rechnungsabchlusses pro 1889; Wahl von vier Comitemitgliedern an Stelle der nach Ablauf ihrer dreijährigen Funktionsperiode statutengemäß zum Austritte bestimmten und wieder wählbaren Herren: Matthäus Treun, Ferdinand Bilina, Alfred Bedenik und Vincenz Hansel; Wahl des Revisionsausschusses pro 1890, bestehend aus drei nicht zu den Verwaltungsorganen gehörigen Credittheilnehmern und zwei Stellvertretern; allfällige Anträge. Um die nach § 26 der Vereinsstatuten zur Beschlußfähigkeit erforderliche Anwesenheit von einem Viertel der gesammten Creditinhaber zu erreichen, werden insbesondere alle in Laibach domicilirenden Mitglieder höflichst ersucht, vollzählig zu erscheinen.

— (Zu den Landtagswahlen in Steiermark.) Nach dem «Slovenec» soll der Pfarrer von Windischgraz, Dr. Schuch, nicht mehr in den steirischen Landtag gewählt und durch den Wöllaner Pfarrer Dr. Bipold ersetzt werden.

— (Aus den Steiner Alpen.) Im vorigen Jahre wurde unter anderen Arbeiten von der Section «Krain» des Alpenvereines auch die Verbesserung oder eigentlich Neuherstellung des Weges auf den Steiner Sattel von der südlichen, der krainischen Seite aus, durchgeführt. Wie verlautet, wird heuer diese Aufgabe auf der Nordseite durch die Section «Gilli» unternommen und außerdem im Logarthal ein Touristenhaus errichtet werden.

— (Freiwillige Vicitation.) Die gestern durch Intervention des Notars Dr. Bol vorgenommene freiwillige Vicitation des dem Privatier Anton Moschel gehörigen Besitzes in der Feldgasse verlief resultatlos. Die Realität wurde um 27.000 fl. ausgerufen.

— (Der Laibacher Eislaufverein) hält heute abends im Clubzimmer der Hotelrestauration «zur Stadt Wien» seine diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1.) Der Antrag, betreffend den Zubau zum Pavillon, eventuell Neubau eines Pavillons; 2.) Wahl des Vereinsausschusses. Bei der Wichtigkeit des ersten Punktes wäre ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder sehr wünschenswert.

— (Die erste Probe.) Mit der Installation der Wasserleitung in den Privathäusern wurde diesertage begonnen, und sind bereits zwei Häuser durch die Firma Achtschin-Noll-Stadler eingerichtet worden. In Gegenwart des Bürgermeisters Grasselli, des Wasserleitungs-Ingenieurs Hanus und der genannten Unternehmer wurde nun gestern die Probe auf 10 Atmosphären Druck vorgenommen und die Arbeit als gelungen befunden.

— (Bauhätigkeit.) In der letzten Zeit wurde seitens der krainischen Baugesellschaft ein weiterer Bau in Angriff genommen: der Bau eines Hauses auf der Bertaca im Anschluß an das dort schon stehende Haus.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 25. April. Die Wiener Journal-Eigenthümer beschloßen, am 1. Mai kein Abendblatt, am 2. Mai jedoch das Morgenblatt wie gewöhnlich erscheinen zu lassen. Sämmtliche Arbeiterblätter werden Artikel publicieren und die Arbeiter vor Ausschreitungen am 1sten Mai warnen; eigene Ordner werden aufgestellt. Allen Arbeiterversammlungen am 1. Mai wird die einheitliche Resolution vorgelegt, welcher die Forderungen des Pariser Arbeitercongresses zu Grunde liegen. Bei den hiesigen Gaswerken ist alles ruhig. — Wie die österreichisch-ungarische Staatseisenbahn mittheilt, legten gestern abends unbekannte Personen vor Passierung des Wien-Budapester Personenzuges große Steine auf das Geleise bei der Station Rasdorf. Die Thäter wurden verschleucht und der Personenzug nach genauer Untersuchung der Strecke expediert. In der Station Siebenbrunn wurden gleichfalls zwei verdächtige Personen verschleucht. Die Behörden wurden verständigt. — Die ungarischen Minister Graf Szapary und Weckerle sind heute hier eingetroffen.

Klagenfurt, 25. April. Die Ansfahrt in Bleiberg-Kreuth erfolgte heute fast vollzählig. Der Streik scheint beendet.

Graz, 25. April. An Stelle des Reichsraths-Abgeordneten Freiherrn von Bichock wurde heute von der Handelskammer in Leoben Dr. Alexander Pecz, Cellulose-Fabrikant in Weissenbach, in den Reichsrath gewählt.

Berlin, 25. April. Betreffs Neuordnung des Unterrichtswesens wird gemeldet, ein königlicher Erlaß werde den Cultusminister mit Einberufung einer Enquete beauftragen, welche Vorschläge machen soll, ob die Realschul-Abiturienten zum Universitätsstudium zugelassen werden sollen; ob der griechische Unterricht, ausgenommen für angehende Philologen, aufhören soll, obligatorischer Unterrichtsgegenstand an den Gymnasien zu sein, und ob den Schülern lateinloser Mittelschulen das Einjährig-Freiwilligenrecht gegeben werden soll.

Straßburg, 25. April. Der Kaiser nahm die Parade der Straßburger und der Kehler Garnisonen ab. Abends fand eine Tafel beim Statthalter, später ein Ständchen des Gesangvereines statt. Die Tausende von Fremden und Einheimischen in den Straßen begrüßten den Kaiser enthusiastisch.

Newyork, 25. April. So wie in San Francisco, fand auch in Mayfield ein sehr heftiges Erdbeben statt, wo die Eisenbahnbrücke wegen des Sinkens eines Pfeilers unbrauchbar geworden. Auch der Boden ist an mehreren Stellen eingesunken.

Angewandte Fremde.

Am 24. April.
Hotel Stadt Wien. Weiß, Reis.; Tandler, Müller und Paulin, Kaufleute; Lehne, Wien. — Schabinger, Masern. — Lepotich, Director, Trisail. — Brezzi, Kaufm., Roveredo. — Lindner, Kaufm., Fichtelberg. — Beckel, Privatier; Dörfner, Gottsche. — Bockner, Bräun. — Filipp, Kaufm., Dombovar. — Frau Schon, Dragic, Slavonien.
Hotel Elefant. Hajner, St. Peter. — Loncaric, Selee. — Weiß, Weller, Beer und Lury; Herlich, Rjm., Wien. — Dr. Schranagl, Graz. — Hinge, Pettau. — Verti Kaufm., Zansbrunn. — Oberländer, Oberleutenant, Tarvis. — Huber, Rjm., und Schindl, Wischau.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Kraut, Ronno. — Leskovic, Beamter, Kiebach. — Bondi, Astronom, Graz.
Hotel Südbahnhof. Susterich, Fiume. — Robel, Reimh. — Malensek, Zwischenwässern. — Cadez, Mitterdorf.
Hotel Baierischer Hof. Mikalic, Gottschee. — Josef und Mathias Bisintin, Gradiska. — Leschitz, Kaufm., Preußen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wasser des Himmels	Witterungszeichen in Millimeter
	7 U. Mg.	731.1	7.2	NO. schwach	bewölkt	2.00
25.	2 „ N.	728.8	17.2	SW. schwach	bewölkt	Regen
	9 „ Ab.	727.7	13.0	SW. mäßig	bewölkt	

Wechselnde Bewölkung, Sonnenschein, windig; nachts Regen. Das Tagesmittel der Temperatur 12.5°, um 2.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglic.

Die ewig sich verjüngende Natur! Was aus dem Jahre scheidet das Blut fortwährend unbrauchbare Stoffe aus, die wenn sie nicht rechtzeitig nach außen abgeführt werden, die mannigfachen und oft schweren Krankheiten hervorrufen können. Im Frühjahr und Herbst ist aber die rechte Zeit, um die im Körper abgesetzten überflüssigen und die Thätigkeit der einzelnen Organe hemmenden Stoffe und Säfte (Galle und Schleim) durch eine regelrechte, den Körper nicht schädigende Abführung zu entfernen und hierdurch schweren anderen Leiden, welche durch diese Stoffablagerungen leicht hervorgerufen werden, vorzubeugen. Nicht nur für diejenigen, welche an gestörter Verdauung, Verstopfung, Blähungen, Hautausschlag, Blutandrang, Schwindel, Trägheit und Müdigkeit der Glieder, Hypochondrie, Spheterie, Hämorrhoiden, Schmerzen im Magen, in der Leber und den Därmen leiden, sondern auch den Gesunden oder den sich für gesund haltenden kann nicht dringend genug angerathen werden, dem kostbaren rothen Lebenssaft die volle Reinheit und Sättigung durch eine zweckmäßige und regelmäßig durchgeführte Cur vorsichtig zu wahren. Als das vorzüglichste Mittel hierzu können jedermann die Apotheker Richard Brandis Schweizerpillen, welche unsere hervorragenden medicinischen Autoritäten als ebenso wirksam wie absolut unschädlich wärmstens empfehlen, aufs beste angerathen werden, und findet man dieselben in den Apotheken à Schachtel 70 kr. Man sei vorsichtig, keine wertlose Nachahmung zu erhalten. (578)

Lebensgroße Porträts, welche sich sowohl als als auch als schönstes und ewiges Andenken (besonders an Verstorbene) eignen, werden nach jeder eingesendeten Photographie in dem seit 1879 in Wien, II., Große Pfarrgasse Nr. 6, etablirten Kunstatelier des Herrn Siegfried Bobascher angefertigt. Durch die gelungenen Arbeiten gelangen beinahe täglich schmeichelhafte Anerkennungs schreiben aus allen Kreisen an obige Anstalt. Die Arbeiten dieses Ateliers sind übrigens in Laibach sehr vorthellhaft bekannt. (Mäheres Inserat.) (1718)

MATTONI'S
GISSHÜBLER reinster alkalischer
SAUERBRUNN
bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragenden Aerzten als wesentliches Unterstützungsmittel bei der Karlsbader und anderen Bädereuren sowie als Nachhour nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen. (1854)

Course an der Wiener Börse vom 25. April 1890.

Nach dem officiellen Coursblatte

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods) for various categories like Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Feiner Wabenhonig
das Kilo 70 kr.; von 1 Kilo aufwärts auch per Post. — Für Bienenzüchter
echter garantierter Futterhonig
in Zinnbüchsen zu 5 Kilo, das Kilo zu 60 kr. (Büchse 30 kr.), wird gegen Vorauszahlung oder gegen Nachnahme per Post versendet.
Oroslav Dolenc
Wachszieher (1721) 10—1
Wachs- und Honig-Handlung.

Eine Wohnung
gassenseits gelegen, im III. Stock, Rathausplatz Nr. 18, bestehend aus drei Zimmern, Küche und Zugehör, ist für Georgi zu vermieten.
Auskunft beim Hauseigentümer im I. Stock. (993) 8

Nur fl. 3
das schönste, sinnreichste
Fest-Geschenk!
(Andenken an Verstorbene.)
Porträts in Lebensgrösse nach jeder eingesendeten Photographie. Anzahlung 1 fl. Aehnlichkeit garantiert. Photographie bleibt unbeschädigt.
Lieferzeit 10 Tage.
Prämiertes Kunst-Atelier
Siegfried Bodascher
Wien, II., Grosse Pfarrgasse 6.

Gemischtwaren-Handlung
bestehend seit 30 Jahren in einem der frequentesten Märkte Untersteiermarks, mit einem jährlichen Detailumsatz zwischen 40,000 und 45,000 fl., wird wegen Uebernahme eines Gutes unter günstigsten Bedingungen verpachtet oder verkauft.
Nähere Auskunft ertheilt Ant. Krisper (1684) 3—1
in Laibach.

Attest: Herr Popp in Heide, Holstein, becheinige ich hiermit, dass mein 3jähriges hartnäckiges Magenleiden nach Anwendung der gesandten Pulver nach mehrwöchentlichem Gebrauch sich besserte und ich mich heute wieder als gesund betrachte. Als Hinweis für andere Leidende habe Vorstehendes der Wahrheit gemäß durch meine Unterschrift bestätigt.
Micheldorf, Oberösterreich, 19. März 1887.
Leopold Rinnerberger,
Holzhändler und Realitätenbesitzer.
Dass vorstehende Zeilen auf Wahrheit beruhen, bestätigt: Joh. Wehrmayr, Bürgermeister.
Bei länger währenden Verdauungsstörungen verlange man die Schrift «Magen Darmfatarrh» gratis von J. J. F. Popp in Heide (Holstein). (4293) 4—1

Ungarweine!
Die Firma S. Gstettner in Gross-Kanisza (Ungarn) versendet gute, milde, dabei kräftige, garantiert echte Naturweine, und zwar (1604) 10—3
Weissweine von 16 bis 28 Gulden
Rothweine > 22 > 45 >
echten alten Sliwowitz, 75 fl. per Hektoliter.
Agenten werden gesucht.



Bendik's Leder-Tinktur
neue erfundene I. I. anschl. priv.
Leder = Glanztinctur
(nicht Lederappretur, Lack oder Moment-Glanzwichse), sondern ölhaltige Glanzschwärze für alles Lederzeug sowie zum Einsetzen desselben. Das patentierte wasserdichte

Ledernahrungsfett
wurde Prüfungen unterzogen von drei Ministern, u. zw. vom k. k. Handels-, dem Kriegs- und dem Unterrichts-Ministerium. Dasselbe ist nicht nur von der k. u. k. Armee und Transport-Gesellschaften, sondern auch von höchsten Herrschaften in Verwendung. Diese Präparate haben über 30 Prämiierungen u. Anerkennungs-schreiben von sechs Obersten u. Regiments-Commandanten aufzuweisen, die jetzt zu Generalen avanciert sind.
Breise von Lederglanz-tinctur: per Kilo (von 25 Kilo) nur fl. 1.20, per Flasche Nr. 1.80 fr., per Flasche Nr. 2.40 fr., per Flasche Nr. 3.20 fr. — Von Lederfett: 1 Dose 80 fr., 1/2 Dose 40 fr., 1/4 Dose 20 fr., 1/8 Dose 10 fr. Letztere zwei Stücke für 40 Paar Schuhe genügend.
In Laibach lagernd bei Herren A. Krisper, Schussnig & Weber und in allen größeren Städten der Monarchie. Warnung vor Fälschungen. Jedes Stück trägt den Namen des Erfinders J. Bendik in St. Valentin (N. De.).

Zur Capitals-Anlage besonders geeignet.
4 1/2 % Pfandbriefe
der österreichischen
Central-Bodencredit-Bank
gesetzlich als pupillarsicher und cautionsfähig anerkannt.
Dieselben sind statutenmässig durch Hypothekar-Forderungen gedeckt, und haften für dieselben überdies das Actien-Capital von 4 Millionen Gulden.
Die Zinsen dieser Pfandbriefe sind steuerfrei.
Wir erlassen diese Pfandbriefe provisionsfrei genau zum amtlichen Börsencourse.
Wechselstuben-Actiengesellschaft
WIEN, Wollzeile 10. „MERCUR“ WIEN, Strobelgasse 2.

Unübertrefflich für Zähne
I. Salicyl-Mundwasser
aromatisches, wirkt erfrischend, verblüdet das Zerbrechen der Zähne und beseitigt den üblen Geruch aus dem Munde. 1 großes Flacon 60 fr.
II. Salicyl-Zahnpulver
allgemein beliebt, wirkt sehr erfrischend und macht die Zähne blendend weiss, & 30 fr.
Obige angeführte Mittel, über welche viele Dankausagen einliefen, führt stets frisch am Lager und versendet täglich per Post die
Apotheke Trnkóczny
neben dem Rathhause
in
Laibach.
Bestellungen von auswärts werden mit umgehender Post versandt. (250) 15

Moriz Waldmann & Bruder
Gesellschafter: Max Holzer, Eisen-Engros-geschäft,
WIEN, II., Blumauergasse Nr. 6,
BRÜNN, Strassengasse Nr. 3,
empfehlen ihr assortiertes Lager von (1711) 3—1
Traversen
(nach den Typen des österr. Ingenieur- und Architekten-Vereines), Säulen, Abortschlüchen, Stiegensprossen, Schienen zu Bauzwecken und Privatgleisen, ferner alle Gattungen Stabelsen, Kessel-, Schloss- und Dachbleche, Stahlorten etc. Completes Lager sämmtlicher für Eisenbahnbau, Hochbau und Erdarbeiten erforderlichen Holz- und Eisenwerkzeuge und Requisiten, als: Schaufeln, Krampen, Scheittruben, Rollwagen und Rollbahnschienen etc. etc.

Vordruckerei MARIE DRENK Maschinstrickerei
Sternallee, Haus „Matica Slovenska“.
Billigste Bezugsquelle von Handarbeits-Materiale und Stickereien: Grösste Auswahl von Wollgarnen der renommirtesten Fabriken.
(1725) 18—1